**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 39 (1913)
**Heft:** 3

**Artikel:** Vieux jeu
**Autor:** Hügli, Emil
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-445120

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Frieden?

Ob's nun schließlich wird gelingen,
daß die Herren Delegierten
den schon lange avisierten
Frieden endlich fertig bringen?

Oder ob die Krampfgebärden
abermals vergeblich waren
und der Wünsche große Scharen
wiederum zu Wasser werden?

Gott, was soll man in den schönen
Zeiten sein vergnügt Gemüte
mit Gedanken zweiter Güte
von der Ruhigkeit entwöhnen!

Denn, wer seinen Einfluß zeigen
wollte, bliebe nur ein Prahler,
denn, es hat der Steuerzahler
nur zu schauen und zu schweigen,

oder beifallhaft zu grunzen
und der Andern Lob zu singen,
wenn sie was zustande bringen
oder wenn sie was verhunzen.

Paul Altheer

## Zur Pflege der Zarentreue

Die russische Regierung hat die Porträtierung des Zaren auf Taschentüchern mit der Begründung verboten, daß dies gegen den Respekt sei; dagegen die Reproduktion des Zarenbildes auf allen andern Tüchern, Kleidungsstücken oder Gegenständen ausdrücklich als erwünscht bezeichnet.

Auf keinem bunten Taschentuche
Darfst du das Bild des Zaren führen!
Man gebe ihm — bei höchstem Fluche! —
Die Ehren, die ihm voll gebühren.

Es geht nicht an, daß jeder Russe
— Sei's, daß er nicht die Hand benutze —
Beim Schneuzen und beim Nasenflusse
Auf den geliebten Zaren rutze.

Und dies Gebot, durchaus verständlich,
Will noch in tieferem Sinn erscheinen:
Du darfst auch nicht, weil es zu schändlich,
Auf deinen Zaren Tränen weinen . . .

Du darfst nicht räuspern, spucken, prusten —
Und Ohrenschmalz gar auf ihn schmieren!
Man soll auf seinen Herrn nicht husten —
Das sind verderbliche Manieren!

Dagegen darfst du froh und heiter,
Mit tiefster Lust und reinstem Glücke,
Ihn malen lassen auf die Kleider,
Auf alle deine Wäschestücke.

Auf deinen Wasch- und Badelappen,
Auf Kämme, Bürsten, Büchsen, Dosen,
Auf Hemd und Leibchen, Schuh und Schlappen
Und auch auf deine Unterhosen.

Iwan Schröcklicher

## Du Paty de Clam

Die Reaktivierung des Henkers des Kapitäns Dreyfuß kann nur ein Vierfüßler ausgeheckt haben.

## Wahres Geschichtchen

An einem schönen Sonntag spaziere ich am Uetliberg und treffe eine Anzahl junger Leute von jenseits des Rheins an, die das schöne Lied singen: „O alte Burschenherrlichkeit." Neugierig wie der Schluß: „O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!" herauskommen möge, horchte ich gespannt zu. In der Tat singen sie: „O jerum, jerum, Leite — die alte Zeit geht pleite!"

## Scherzfrage

Wer schafft am meisten im Regierungsgebäude? — Antwort: Die Holzböden.

## Ulrich Willes Enkel

Französischen Blättern wird die Sensationsnachricht gedrahtet: „Der Schweizer Wille hat sich unter die Patenschaft des deutschen Kaisers begeben."

Spiegelfechter

## An Redaktor Dr. Lüdi

Jetzt können Sie es Schwarz auf Weiß
In der „N. Z. Z." genießen:
Sie waren „tätig", Sie waren „geschickt",
Doch muß es uns verdrießen,
Daß man dies Urteil jetzt erst fällt,
Wo Sie die Stadt verlassen.
Daß man dort viel von Ihnen hält,
Wo vorher war nur Hassen,
Kann Ihnen Wurst jetzt schließlich sein,
Doch ist es charakteristisch,
Daß die Erkenntnis stellt sich ein
So spät und so „nekrologistisch".
Die „Bürger" sehen es nicht gern,
Daß Sie jetzt Zürich meiden,
Sich wenden nach dem trutzgen Bern,
Zu rasch kam doch dies Scheiden.
Wir waren oft nicht ganz d'accord
Betreffs des Kurses der Zeitung,
Doch das kommt schließlich überall vor,
Wir verdanken Ihnen die Leitung.
Es wär' nicht klug, wenn wir im Chor
Ihr Lob jetzt singen wollten,
Sonst hieß es, daß auch wir, Herr Major,
Wie Andre Sie „fortloben" wollten.

Abonnenten der „Bürger-Zeitung"

## Der Unzufriedene

Der behäbige Herr Düsteler hat wohl oder übel als Götti einem Taufmahl beiwohnen müssen. Er kommt sehr unzufrieden nach Hause und schimpft drauf los: „Än elende Graß! Da händ s' än Rehschlegel serviert, aber was für eine! Hert wie-n-ä Brett! Zum wild werde! Me seit nüd umesunst Wildbrett . . . . Ueberhaupt — nünt ist lind gsi, ussert em Wii!"

## Ratschläge

Wenn Nebel tief im Tale liegt,
So steige in die Höh',
Doch hast du Nebel drin im Kopf,
Dann lieg' aufs Kanapee!

Kommt dir die Welt von Zeit zu Zeit
Ganz widerwärtig vor,
Dann klage, was du klagen magst
Und sprich: „Ich hab' Humor!"

Verstehst du eine Sache nicht,
Dann schimpfe über sie,
Und mancher Mann bestaunt dich dann
Als wahres Hochgenie!

Wenn du gescheidt sein willst, dann sei
Stets mit der Dummheit sehr vertraut,
Denn der Erfolg von manchem ward
Nur auf der Dummheit aufgebaut.

Liest einer dir Gedichte vor,
Dann hör' ihn mit Geduld,
Und denk' zum Troste an den Spruch:
„Es rächt sich jede Schuld!"

J. Wiß-Stäheli

## Alpine Kasernenhofblüte

Wenn Ihr so lang wie dumm wärid, so hetted Ihr der ewig Schnee ufem Chopf!

## Vieux jeu

Nun wären wir also im neuen Jahr!
Das fröhliche Prosit! ist längst verklungen,
Die Sestzeitlieder sind ausgesungen
Und alles ist wieder, wie es war . . .

Das Hetzen und Hasten von Ort zu Ort,
Der irdische Rummel, er dauert fort:
Es dauert fort das wilde Getriebe,
Das tolle Jagen nach Glück und Geld,
Ohn' welches am Ende selbst die Liebe
Kann kaum bestehen auf dieser Welt.

Fürwahr, es sind wieder die alten Geschichten,
Es ist das uralt alte Stück!
Wo aber bleibt das Völkerglück,
Von dem man so oft uns tat berichten?
Von dem wir gesungen, wo bleibt der Frieden?
Man sieht ihn immer noch nicht hienieden!

Jedoch die Kriege — die großen und kleinen —
Das Donnern mit Mörsern, das Werfen mit Steinen,
Das Schlagen mit Fäusten, das Stechen mit Nadeln,
Das Wüten und Fluchen, das Schimpfen und Tadeln,
Das Nörgeln und Kritteln und Haarespalten:
Der ganze irdische Rumor,
Er gedeiht im neuen Jahr wie im alten,
Er wuchert üppig — nach wie vor.

Wir hatten uns herzlich doch Glück gewünscht,
Wir hatten gelacht, gebechert, gepünscht,
Wir hatten gesungen selbst mit den Frommen:
„Kyrie eleison! 's wird besser kommen!
Verschwinden wird die traurige Teuerung,
Statt ihrer gibt es manch treffliche Neuerung,
Denn Hoffnung wird nicht zu Schanden werden
Auf dieser christlich gesinnten Erden . . . ."

Und nun — was wird uns offenbar?
's wird vieles noch schlimmer in diesem Jahr!
Noch teurer werden die Kartoffeln,
Noch teurer das Holz, das Brot dazu —
Wir wünschten uns ein Paar neue Schuh'
Und müssen nun gehen in den alten Pantoffeln.

So dreht sich der alte irdische Reigen.
Genug der Erkenntnis. Der Rest sei Schweigen.
Nur wundert euch nicht und zieht nicht in Falten
Die Stirne, ihr Leser, wenn mein Humor
Beim Verseschmieden und Nebel spalten
Im neuen Jahre gleichwie im alten
Oft etwas bitter ist — nach wie vor.

Emil Hügli

## Zur Adria

Man liest vom serbischen Korridor
Breites und Langes.
O wär', sagt Oesterreich, Serbien selbst
Jenseits des Ganges!

Spiegelfechter